

25 Jahre Screeningzentrum

*700 kranke Neugeborene
in Sachsen
rechtzeitig erkannt
und behandelt*



Neue Studie

UKL-Institut für Hygiene untersucht Schutzeffekt spezieller Waschungen

SEITE 4



Neues Verfahren

Flexibles Band an der Speiseröhre kann bei Reflux helfen

SEITE 5



Neuer MRT

Größere Feldstärke sorgt für bessere Bildqualität

SEITE 5

■ DER AUGENBLICK

Meinung gefragt



Foto: Stefan Straube

Im Uniklinikum war im Restaurant Central, das von der Schubert-Speisenversorgung betrieben wird und sich im Haus 4 befindet, vor kurzem die Meinung aller Besucher gefragt. Während der vorweihnachtlichen Aktionswoche „Alle Jahre wieder“ konnten Mitarbeiter,

Patienten und Gäste unter anderem darüber abstimmen, wie zufrieden sie mit der gastronomischen Leistung und der Freundlichkeit der Mitarbeiter waren, aber auch, wie ihnen das vegetarische Menü an einem der Tage geschmeckt hat.

Kostenfrei telefonieren und surfen

Seit einem Jahr gibt es am Universitätsklinikum kostenloses TV, Telefon und Internet

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig AöR
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL),
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ &
verantwortlicher Redakteur
„Jenseits der Liebigstraße“).

Universitätsklinikum, Leipzig AöR.
12. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig

■ Langeweile im Krankenhaus – das muss nicht sein. Die meisten Krankenhäuser bieten ihren Patienten die Möglichkeit, sich mit Fernsehen, Surfen oder Telefonieren die Zeit zu vertreiben und auch vom Krankenbett aus in Kontakt mit der Außenwelt zu bleiben. Durch anfallende Gebühren kann dies bisweilen ganz schön teuer werden – nicht so jedoch am Universitätsklinikum Leipzig.

Hier profitieren die Patienten bereits seit einem Jahr davon, TV, Telefon und Internet völlig kostenfrei nutzen zu können. Dieser besondere und in Leipzig bislang einzigartige Service war durch eine Umstellung auf hauseigene Technik und Betreuung möglich geworden. „Unsere Patienten haben unser gebührenfreies Angebot äußerst positiv aufgenommen“, resümiert Jens Kühne, Abteilungsleiter Technisches Servicezentrum im Bereich 5 (Planung und technische Gebäudeverwaltung). Und auch von externer Seite gab es viel positive Resonanz. „Andere Kliniken riefen an und wollten wissen, wie genau wir Telefon und Internet bereitstellen und was für Erfahrungen wir damit haben“, berichtet Kühne. Für ihn ist klar: „Innerhalb der Branche sind wir als Uniklinik nicht die ersten, mit Sicherheit spielen wir aber auch eine Vorreiterrolle, Unterhaltungs- und Kommunikationsmöglichkeiten so schlank,



Seit einem Jahr können Patienten am UKL kostenlos fernsehen, telefonieren und im Internet surfen.

Foto: Stefan Straube

einfach und patientenfreundlich wie möglich anzubieten.“ Zur Optimierung des Serviceangebotes am UKL wurden die Kommunikationsanlagen in den letzten zwölf Monaten weiter modernisiert. So wurden etwa 200 alte Patiententelefone durch neue ersetzt, weil die alten Geräte technisch nicht mehr auf dem neuesten Stand waren. Und auch Röhrenfernsehgeräte gibt es keine mehr. Stattdessen kommen jetzt flächendeckend Flat-Screens zum Einsatz. Damit die hochwertigeren

Fernseher (HD) auch das passende Signal bekommen, wird aktuell bis Januar 2017 die gesamte Antennenanlage erneuert. „Darüber hinaus schreiten wir auch mit der Ausweitung der WLAN-Abdeckung und damit auch der Möglichkeit für die Patienten, kostenfrei das Internet zu nutzen, sukzessive voran“, ergänzt Abteilungsleiter Jens Kühne. Seit Dezember haben dann auch die Patienten im gesamten Bereich der Operativen Medizin kostenfreien Internetzugang. *Kathrin Winkler*

Leipziger Neujahrsbaby kommt im UKL zur Welt

2734 Neugeborene im vergangenen Jahr / Fit für die Zukunft: Fünfter Kreißaal übergeben

■ Auch 2016 sind wieder sehr viele Kinder am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zur Welt gekommen. 2734 Kinder erblickten das Licht der Welt, das sind 40 weniger als im Rekordjahr davor, aber 185 mehr als 2014. Das erste Leipziger Baby des neuen Jahres kam am 1. Januar um 5.12 Uhr und heißt Lieselotte Kempe. Um auch allen zukünftigen Neugeborenen einen angenehmen Start ins Leben zu ermöglichen, steht den Hebammen und Ärzten nun ein fünfter Kreißaal zur Verfügung.

Über den Jahreswechsel wurden sieben Kinder geboren, die letzte war Paula um 13.18 Uhr am Silvestertag. Von den insgesamt 2626 Geburten im vergangenen Jahr waren 105 Mehrlingsgeburten. 102-mal freuten sich die Eltern über Zwillinge, dreimal sogar über Drillinge.

Aus Sicht von Prof. Holger Stepan blickt die Geburtsmedizin des UKL auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2016 zurück. Mit über 2600 Geburten zähle die von ihm geleitete Abteilung zu den großen Geburtskliniken des Landes und gelte als überregionales Kompetenzzentrum für Hochrisikoschwangerschaften. „Es ist dem Team gelungen, für Mütter und Kinder die höchstmögliche Sicherheit und den bestmöglichen Start ins Leben zu gewährleisten. Mit der Vergrößerung des Teams und der räumlichen Erweiterung sind unsere Kapazitäten angepasst und fit für das nächste Jahr und die zu erwartende Ge-



Neujahrsbaby Lieselotte Kempe, hier mit Mutter Sharon, kam als erstes Baby Leipzigs im neuen Jahr um 5.12 Uhr im UKL auf die Welt. Foto: Stefan Straube

burtenentwicklung“, so Prof. Stepan. Quasi als „Weihnachtsgeschenk“ konnte kurz vor Jahresende ein weiterer Kreißaal fertiggestellt und einsatzbereit übergeben werden. Es ist der dann fünfte in der Abteilung für Geburtsmedizin. Mit ihm zusammen wurde ein weiterer Untersuchungsraum sowie ein Vorwehenzimmer mit zwei Betten errichtet. Fertig wird im Lauf des Januars ebenfalls ein

sogenannter Bondingraum. Bisher lagen Frauen nach einem Kaiserschnitt zur postoperativen Überwachung im Aufwachraum des OP-Bereichs – allerdings ohne ihr Kind. Nun gibt es im Bereich des Kreißaals diesen speziellen Raum, wo die Mütter zusammen mit ihrem Neugeborenen sein können, bevor sie auf die Wochenstation kommen. Auch ein sogenanntes „Schmetterlingszim-

mer“, in dem Paare nach Fehl- oder Totgeburt Ruhe und Zeit zum Abschiednehmen finden, wurde neu geschaffen.

Alle zusätzlichen Räumlichkeiten entlasten den Kreißaal und verbessern die gesamte Situation. Der Umbau lief seit Mitte Oktober 2016 bei laufendem Betrieb. Bisherige Diensträume und Archivlagerflächen wurden dafür teilweise verlegt oder umgelagert, bestehende Untersuchungsräume umgebaut und auf den neuesten technischen Stand ausgerüstet. Seit Jahresbeginn ist alles einsatzbereit und in Nutzung. „Diese räumliche Erweiterung war durch die kontinuierlich gestiegenen Geburtenzahlen der letzten Jahre notwendig geworden. Nun sind wir bestens für die Zukunft gerüstet, da wir von einem weiteren demographischen Wachstum Leipzigs ausgehen können“, erläutert Prof. Stepan.

Die Gesamtkosten betragen 180 000 Euro. Einen großen Anteil nimmt darin die Ausrüstung der Räume mit moderner Medizintechnik ein. So wurden zum Beispiel neue CTG-Geräte zur fetalen Überwachung angeschafft.

Der komplette Bereich ist mit WLAN ausgestattet, gedacht zur Nutzung durch die Patienten, aber auch zur Datenübertragung der medizinischen Geräte. Zusätzlich hat ein Künstler die Wände des Kreißaals mit einer speziellen Maltechnik bearbeitet. Er wird im Lauf des Monats auch die vier anderen Kreißsäle individuell gestalten. Markus Bien

700 kranke Neugeborene rechtzeitig erkannt und behandelt

25 Jahre Neugeborenen-Screeningzentrum in Sachsen – Rückblick auf eine Erfolgsgeschichte

■ Das Screeningzentrum Sachsen blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück: Seit der Gründung 1991 wurden über 940000 Neugeborene untersucht, bei 700 davon konnten, dank des Screenings, angeborene Erkrankungen rechtzeitig erkannt und erfolgreich behandelt werden. Alles, was dafür benötigt wird, ist ein kleines bisschen Blut.

Im Neugeborenen-Screening wird innerhalb der ersten vier Lebenstage dem Säugling eine kleine Blutprobe aus der Ferse entnommen. Meist geschieht dies in der zweiten Vorsorgeuntersuchung. Das entnommene Blut wird in den Laboratorien der Universitätsklinik Leipzig und Dresden, die gemeinsam das Screeningzentrum Sachsen bilden, innerhalb von 24 Stunden untersucht.

„Wir können auf dieser Grundlage dank moderner Analyseverfahren inzwischen 15 angeborene Stoffwechsel- und Hormonerkrankungen erkennen“, erklärt Prof. Uta Ceglarek, Klinische Chemikerin und Leiterin des Screeninglabors am Institut für Laboratoriumsmedizin des UKL. Unbehandelt können die Erkrankungen, die



Für das Neugeborenen-Screening genügt ein kleiner Bluttröpfchen.

Foto: Stefan Straube

gravierende Störungen im Stoffwechsel und damit aller Körperfunktionen verursachen, schon kurz nach der Geburt zu schweren körperlichen und geistigen Schäden bis hin zum Tod führen.

„Angeborene Krankheiten können zwar nicht geheilt werden“, erklärt Prof. Wieland Kiess, Direktor der UKL-Kinderklinik und Partner im Screeningzentrum Sachsen, „aber bei rechtzeitiger Behandlung

können wir die Symptome soweit lindern, dass sich die Kinder ganz normal entwickeln können“. Dafür ist es wichtig, dass bei einem positiven Screeningbefund sehr schnell eine individuelle Behandlung der betroffenen Kinder in speziellen Zentren erfolgt. „Deshalb liegen zwischen dem Befund und dem Behandlungsbeginn oft nur wenige Stunden“, so Kiess.

Damit dies so klappt, müssen wichtige Voraussetzungen erfüllt werden: Ärzte, Hebammen und Schwestern in den Entbindungsstationen, Laborärzte, Wissenschaftler, Kinderärzte und Ernährungsberater müssen Hand in Hand zusammenarbeiten. „Wir sind sehr stolz, dass uns das in Sachsen seit 25 Jahren so gut gelingt und wir dank einem einfachen Vorsorgeprogramm vielen Betroffenen und ihren Familien Leid ersparen können“, zeigt sich Prof. Uta Ceglarek begeistert.

Seit September 2016 ist das Screening um eine Untersuchung auf Mukoviszidose, eine Stoffwechselerkrankung mit schweren Folgen für die Lungen, erweitert worden. Weitere Ergänzungen sind bereits geplant, derzeit ist auch ein Screening auf Immundefekte in der Diskussion.

Helena Reinhardt

Schützen Waschhandschuhe vor Krankenhausinfektionen?

UKL-Institut für Hygiene untersucht Schutzeffekt spezieller Waschung auf Intensivstationen / Erste große klinische Studie zur Krankenhaushygiene in Deutschland

■ **Wie können wir Krankenhausinfektionen durch Alltagshandlungen wirksam verhindern? Eine mögliche Antwort darauf untersucht jetzt das Institut für Hygiene/Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Leipzig mit einer großen klinischen Studie, die mit knapp 2,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Geprüft wird dabei die Wirksamkeit spezieller Waschungen auf Intensivstationen. Die auf drei Jahre angelegte Studie startet im Januar 2017 auf 45 Intensivstationen, unter anderem am Universitätsklinikum Leipzig.**

Patienten auf Intensivstationen gelten als besonders gefährdet durch Krankenhausinfektionen. Entsprechend hoch sind die hygienischen Vorkehrungen, die zum Schutz getroffen werden. Dazu gehört unter anderem eine tägliche Waschung der schwerstkranken Patienten durch die Pflegenden. Die Hygieneexperten am Universitätsklinikum Leipzig wollen mit der jetzt startenden EFFECT-Studie untersuchen, ob und wie die Wirkung der Waschung noch verbessert werden kann. Untersucht wird der Einsatz spezieller, mit dem Desinfektionsmittel Octenidin getränkter Waschhandschuhe. Octenidin wird bisher hauptsächlich zur Desinfektion von kleineren Körperbereichen und Ganzkörperwaschungen bei Patienten



In einer großangelegten Studie untersucht das Institut für Hygiene den Schutzeffekt spezieller Waschungen auf Intensivstationen. Foto: Stefan Straube

mit multiresistenten Erregern verwendet. Die tägliche Ganzkörperwaschung mit Octenidin-Waschhandschuhen wird bisher nur vereinzelt in einigen Krankenhäusern in Deutschland angewendet. „Die Studie ist dahingehend ein Novum, dass es bisher keine systematischen, prospektiven Untersuchungen zu einem generell routinemäßigen Einsatz dieses Wirkstoffs für die Waschung von Patienten gibt“, erläutert Prof. Iris Chaberny,

Direktorin des Instituts und Leiterin der deutschlandweiten Studie. Der Vorteil des Mittels gegenüber bisher üblichen besteht unter anderem darin, dass keine allergischen Reaktionen oder sonstige Nebenwirkungen bekannt sind. „Gleichzeitig gibt es auch noch keine Resistenzen gegenüber diesem Wirkstoff, sodass wir uns Schutzeffekte auch gegenüber den multiresistenten Erregern versprechen, die uns am meisten Sorgen machen“,

so Chaberny. Gemeint sind sogenannte gramnegative Darmbakterien, die seit Jahren gegenüber den erfolgreich zurückgedrängten MRSA auf dem Vormarsch sind. Die jetzt startende, doppelblinde, randomisierte und placebokontrollierte Studie wird über drei Jahre auf 45 Intensivstationen in ganz Deutschland den Effekt des täglichen Waschens mit Octenidin-Waschhandschuhen untersuchen. „Der wirksame Schutz der Patienten ist dabei durchgehend sichergestellt, denn auch außerhalb der Studie sind mit den bisherigen täglichen Routinewaschungen alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen gewährleistet“, erläutert Prof. Chaberny. „Wir hoffen, mit unserer Untersuchung einen wichtigen Beitrag zur besseren Versorgung schwerstkranker Patienten zu leisten“, so die Leipziger Hygieneexpertin. „Das Ziel ist es, Arbeitsabläufe zu vereinfachen und ganz konkrete Hinweise für die Praxis geben zu können – zum Beispiel dazu, ob desinfizierende Waschhandschuhe einen besseren Schutz vor Infektionen bieten.“

Die kurz „EFFECT“ genannte Studie ist die erste große klinische Studie in der Krankenhaushygiene in Deutschland. Sie wird mit knapp 2,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Für die Studiendurchführung wird Prof. Chaberny unterstützt vom Zentrum für Klinische Studien der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. *Helena Reinhardt*

Treffen helfen gegen das Versinken in Einsamkeit

Heidrun Franke leitet seit 15 Jahren die Selbsthilfegruppe für Stomaträger in Nord- und Ostachsen der Deutschen ILCO e.V.

■ **Es gibt Dinge, über die man nicht gern redet. Künstlicher Darmausgang zum Beispiel. „Manche Betroffenen ziehen sich zurück, meiden die Öffentlichkeit“, erzählt Heidrun Franke. Die 59-Jährige leitet seit 15 Jahren die Selbsthilfegruppe für Stomaträger und Menschen mit Darmkrebs in Nord- und Ostachsen. Im Alter von 25 Jahren musste sie operiert werden; seit dieser Zeit gehört sie zu den Stomaträgern und weiß, wie lange es dauern kann, bis man diesen Eingriff in die Unverwundbarkeit des Körpers verarbeitet hat.**

Die Gruppe Nord- und Ostachsen umfasst heute, 25 Jahre nach der Gründung, über 20 Mitglieder. „Der Älteste ist 92 Jahre, die Jüngste 43 Jahre alt“, so Heidrun Franke. „In der Gruppe werden zum einen ganz offen Fragen angesprochen, wie zum Essen, zum Badengehen oder zum Umgang mit dem Partner. Zum anderen geht es um sozialpolitische Fragen wie Zuzahlungen oder neue staatliche Regelungen. Unsere monatlichen Treffen werden natürlich mit Kaffee und Kuchen verbunden. Diese freundschaftliche, fast schon familiäre Atmosphäre soll helfen, dass die Mitglieder gern kommen und offenen mögliche Probleme ansprechen. Üb-



Wie für jeden anderen Menschen sind Geselligkeit und Miteinander auch für Stomaträger wichtig. Die Treffen der Selbsthilfegruppe helfen gegen die Einsamkeit. Foto: André Kempner

rigens: Die Gruppentreffen helfen auch gegen das Versinken in der Einsamkeit. So mancher kommt damit einmal im Monat aus der Jogginghose oder aus der Kittelschürze heraus und unter Leute. „Ein bis zwei neue Mitglieder im Jahr – das ist sehr wenig. Zumal viel mehr Menschen von Darmkrebs betroffen sind und operiert werden. „Vielleicht liegt es daran, dass heute mit dem Internet eine große Möglichkeit besteht, Tipps zu bekommen

und auch die privatesten Fragen zu klären“, sagt die gelernte Heimerzieherin. „Im Internet kann man sich anonym informieren; in der Selbsthilfegruppe muss man sich zeigen. Das fällt manchem schwer – eben, weil Krankheiten unter der Gürtellinie gern verschwiegen werden.“ Dazu kommt, dass heute mit speziellen Stoma-Schwestern in den Gesundheitseinrichtungen Ansprechpartner vorhan-

den sind. Das Gesundheitswesen hat sich in den Jahren, die Heidrun Franke mit dem Thema Stoma zu tun hat, extrem weiterentwickelt – von den Materialien und Techniken bis hin zum Service. Auch die Gesprächsrunden in den Kliniken, bei denen die Betroffenen mit führenden Ärzten reden können, gab es früher nicht. Dennoch sieht die Regionalsprecherin und Gruppenleiterin die monatlichen Zusammenkünfte in Leipzig als Möglichkeit, dass Betroffene sich auch jenseits von medizinischen Neuigkeiten austauschen können. Bei den Gruppennachmittagen, die an jedem dritten Mittwoch im Monat stattfinden, und erst recht bei den Einzelgesprächen, die sie anbietet, gibt es keine Tabus. „Ich bin da schon ein bisschen stolz, dass ohne falsche Scham angesprochen wird, was Sache ist. Denn nur mit dieser Offenheit können Probleme besprochen und hilfreiche Ratschläge gegeben werden.“ *Uwe Niemann*

Deutsche ILCO
Selbsthilfevereinigung für Stomaträger
und Menschen mit Darmkrebs
Region Nord- und Ostachsen
Heidrun Franke
Tel.: 0341 – 4793317
E-Mail: heidrun.franke@gmx.de

Neues Verfahren zur Heilung von Reflux in Anwendung

Band aus magnetischen Titankügelchen wird um die Speiseröhre gelegt / Patienten berichten von gesteigerter Lebensqualität

■ **Patienten, die unter starkem Sodbrennen oder der Refluxkrankheit leiden, können nun am UKL mit einer neuen Methode behandelt und geheilt werden. Seit September wird das sogenannte LINX-System angewendet. Dabei wird ein flexibles Band aus magnetischen Titankügelchen um die Speiseröhre gelegt. Es stoppt den Wiedereintritt von Mageninhalt. Die ersten zehn Patienten sind erfolgreich behandelt worden.**

Von Reflux sprechen Mediziner, wenn Magensäure und Galle in die Speiseröhre zurückfließen. Häufigstes Symptom ist Sodbrennen. Bei gesunden Menschen verhindert dies der Ösophagusphinkter, ein Muskel mit Ventilwirkung. Ist dieser Muskel geschwächt, kann er den Rückfluss nicht unterbinden. Bleibt Reflux unbehandelt, kann er auf Dauer die Schleimhaut der Speiseröhre beschädigen, zu Entzündungen und Geschwüren, in schweren chronischen Fällen sogar zu Krebs führen.

Bei zirka 90 Prozent der Betroffenen hilft die Einnahme von Tabletten. Alle anderen benötigen im Laufe der Zeit eine Operation. Als klassische Methode gilt bisher, den oberen Teil des Magens um das untere Ende der Speiseröhre zu nähen. „Doch das verändert eben die Anatomie“, sagt Dr. Stefan Niebisch von der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-,



Dr. Stefan Niebisch von der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie erläutert Patientin Bettina Kahler, an welcher Stelle der Speiseröhre sich das flexible Band aus magnetischen Titankügelchen befindet. Foto: Stefan Straube

Thorax- und Gefäßchirurgie, der zusammen mit der Geschäftsführenden Klinikdirektorin Prof. Ines Gockel die ersten LINX-Anwendungen am UKL durchgeführt hat.

Bei der neuen Methode, die in Deutschland erst seit wenigen Jahren angewandt wird, verändert sich die Anatomie nicht. Das kleine, flexible Band aus nur vier Millimeter dicken, verketteten Titankügelchen mit Ma-

gnetkern wird mittels einer Laparoskopie (Bauchspiegelung), einer minimalinvasiven OP-Methode, um die Speiseröhre gelegt. „Beim Schlucken werden diese Kügelchen auseinandergedrückt, danach schließen sie sich wieder und verhindern den Reflux“, erläutert Dr. Niebisch, „wir sprechen also von einer äußeren Schließmuskelverstärkung.“ Das moderne Material des Rings sei MRT-tauglich und löse im Normalfall auch bei

Sicherheitskontrollen zum Beispiel auf Flughäfen keinen Alarm aus, bestätigt der UKL-Experte.

Das Verfahren ist nicht bei jedem anwendbar. Patienten müssen normal schlucken können und über eine funktionell gesunde Speiseröhre verfügen. „Vor der Operation führen wir eine umfangreiche Diagnostik inklusive Magenspiegelung und einer Funktionsprüfung der Speiseröhre mittels High-Resolution-Manometrie durch“, so Dr. Niebisch, „nach der OP folgen engmaschige Verlaufskontrollen nach sechs Wochen, drei Monaten und einem Jahr.“

Bettina Kahler aus Zeitz und Monika Mibus aus Leipzig gehörten zu den ersten Patienten am UKL, die sich für den Eingriff entschieden hatten. Beide Frauen litten seit langem unter starkem Reflux – und bei beiden hat sich unmittelbar nach der Operation eine deutliche Verbesserung eingestellt. „Die Aufklärung durch Prof. Gockel und Dr. Niebisch über das neue Verfahren war so gut, dass ich nicht lang überlegt habe. Für mich hat es sich gelohnt, meine Lebensqualität ist wieder gestiegen“, erzählt Bettina Kahler. „Ja, es geht mir gut“, bestätigt auch Monika Mibus, „ich muss zwar meine Essgewohnheiten ändern und nun mehrere Male am Tag kleinere Portionen essen, um den Muskel der Speiseröhre zu trainieren, aber die Operation war ein Erfolg. Und am UKL wurde ich sehr gut behandelt.“

Markus Bien

Dritter 3-Tesla-MRT geht am UKL in Betrieb

Größere Feldstärke für höhere Bildqualität / Forschungsk Kooperation mit ICCAS

■ **Nach aufwändigen Ein- und Umbauarbeiten ist nun am Universitätsklinikum Leipzig ein weiterer moderner 3-Tesla-Magnetresonanztomograph (MRT) offiziell übergeben worden. Seit Beginn des neuen Jahres steht das Großgerät regulär für die Patienten zur Verfügung. Es ist das dritte MRT dieser Feldstärke an der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Eine Forschungskoope- ration zwischen der Radiologie und dem Leipziger Innovationszentrum für Computerassistierte Chirurgie (ICCAS) ermöglichte zudem die Installation eines Zusatzgeräts für den Einsatz hochintensiver fokussierter Ultraschallwellen zum Abtragen von Tumorgewebe – noninvasiv!**

Der neue MRT löst das bisherige 1,5-Tesla-Gerät ab. Dieses kam mit dem Neubau des Operativen Zentrums 2003 und war seitdem in Betrieb. „Einer der entscheidenden Vorteile des neuen MRT ist natürlich seine höhere Feldstärke“, erläutert Prof. Thomas Kahn, Direktor der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, „wir erreichen damit eine wesentlich höhere Bildqualität.“ Obwohl in gewisser Weise ein Alleskönner, liege ein Schwerpunkt des Geräteeinsatzes in der

neuroradiologischen Bildgebung, also bei Kopfuntersuchungen, ergänzt Privatdozent Dr. Patrick Stumpp, Leitender Oberarzt und Stellvertretender Klinikdirektor. „Die Darstellung von Nervenbahnen, zum Beispiel in der Vorbereitung von Tumoroperationen, funktioniert mit diesem Gerät deutlich besser und schneller“, so PD Dr. Stumpp. Auch bei der Gelenkdiagnostik helfe nun die bessere Auflösung.

Mit dem dritten 3-Tesla-Gerät sei die Klinik gut aufgestellt, sagt Prof. Kahn, doch seien alle MRT einschließlich des vierten 1,5-Tesla-Geräts ausgelastet: „Die Anzahl der Untersuchungen ist in den vergangenen Jahren merkbar angestiegen.“ Jedes Jahr würden insgesamt 17 000 Untersuchungen durchgeführt, davon rund 5000 mit dem neuen MRT. Der Einbau des Geräts und die notwendigen Umbauten erfolgten bei laufendem Betrieb im benachbarten Untersuchungsraum. Wegen der Größe des MRT mussten Teile der Fassade und mehrere Wände geöffnet werden.

Das neue Gerät verfügt über spezielle Eigenschaften, die die Untersuchung für Patienten angenehmer machen sollen. Mit 70 Zentimetern Durchmesser verfügt es über die aktuell größtmögliche Tunnelöffnung. Ein Lichtring vergrößert diese Öffnung zumindest optisch noch weiter. Auch lässt sich der gesamte Raum in einem vom Patienten



Foto: Ines Christ

MTRA Cathrin Vörkel demonstriert die zukünftige Arbeit am neuen 3-Tesla-MRT.

favorisierten Farbton ausleuchten. Ein Großmonitor vermittelt zudem über ein ausgeklügeltes Spiegelsystem das Gefühl, in eine zuvor ausgesuchte Szenerie, wie Unterwasser, Urwald oder Wüste, „einzutauchen“. Der von manchen als beengend empfundene Tunnel soll dadurch möglichst nicht mehr wahrgenommen werden. „Viele Untersuchungen sind ab sofort auch leiser und

damit angenehmer für unsere Patienten“, hebt PD Dr. Stumpp einen wichtigen Punkt hervor. Die moderne Technik und der Patientenkomfort haben ihren Preis: 1,7 Millionen Euro kostete die Anschaffung, eine knappe halbe Million Baukosten kamen hinzu.

Als erste Klinik in Sachsen verfügt das UKL nun über ein sogenanntes MR-gesteuertes HiFUSystem. „Über eine Forschungskoope- ration mit dem Innovationszentrum für Computerassistierte Chirurgie (ICCAS) steht uns nun ein innovatives Zusatzgerät zur Verfügung, welches zunächst zur Therapie des Uterusmyoms und zur Schmerzbehandlung bei Knochenmetastasen zum Einsatz kommen soll“, erläutert Prof. Kahn. „Die zeitgleiche Anschaffung und Installation an das neue MRT ist sinnvoll, da eine nachträgliche Installation sehr viel aufwändiger und teurer wäre.“

Das Verfahren sei eine „raffinierte Kopplung aus MRT und hochintensivem, fokussiertem Ultraschall“, beschreibt er. „Wir sprechen nicht einmal mehr von minimal-, sondern von noninvasiv. Einstiche in die Haut sind nicht nötig.“ Die Ultraschallwellen dringen durch Haut und Muskulatur bis in das Zielorgan vor. Die durch die Fokussierung der Wellen hervorgerufenen sehr hohen Temperaturen zerstören dann den Tumor. Markus Bien

„Ohne Musik fehlt etwas“

Helmut Wegner ist einer von drei Ehrenamtlichen im Kantorendienst am UKL

■ „In einem Gottesdienst ohne Musik fehlt etwas“, sagt Helmut Wegner. Der pensionierte Lehrer muss es wissen, schließlich übernimmt er regelmäßig den Kantorendienst im Gottesdienst von Pfarrerin Andrea Biskupski am UKL. Abwechselnd mit zwei weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern sorgt er so für die musikalische Begleitung, die jeweils drei bis vier Lieder sowie ein Vor- und Nachspiel umfasst. Helmut Wegner spielt die Stücke auf einer elektronischen Orgel, die extra für den Gottesdienst in den Raum der Stille getragen wird.

Vor rund drei Jahren hat er das Ehrenamt übernommen. „Ich habe Pfarrerin Biskupski in einem anderen Gottesdienst kennengelernt, wir sind ins Gespräch gekommen und so kam ich schließlich hierher“, erinnert sich der 66-Jährige. „Für mich ist das eine Möglichkeit, mich einzubringen – und ich denke, dass es auch einen Unterschied macht, ob die Musik für einen Gottesdienst aus der Konserve kommt oder ein



Helmut Wegner spielt seit rund drei Jahren Orgel während des Gottesdienstes am UKL.

Foto: Ines Christ

Mensch dasitzt, der Orgel spielt und damit Teil des Gottesdienstes ist.“ Jeden Sonntag findet um 10 Uhr ein Gottesdienst am UKL im Raum der Stille statt, jeden Dienstag um 17 Uhr eine Abendandacht im Zentrum für Psychi-

sche Gesundheit. Wie viele Patienten oder Besucher sich am Sonntag zum Gottesdienst einfinden, variiert von Woche zu Woche. „Entscheidend ist aber nicht die Zahl. Sondern die, die kommen, brauchen etwas, viele sind auf-

grund einer Erkrankung in einer Extremsituation. Ihnen Unterstützung zu bieten, ist eine sehr wichtige Aufgabe“, sagt Helmut Wegner, der neben Musik und Germanistik auch Theologie studiert hat.

Er selbst ist erst vor ein paar Jahren nach Leipzig gezogen, hat hier familiäre Wurzeln. Seit seinem Umzug nimmt er Orgelunterricht – zum Vergnügen. „Als Lehrer konnte ich meine praktischen Fähigkeiten nicht so ausleben“, meint er schmunzelnd und erzählt, dass das Cello sein instrumentales Hauptfach im Studium war. Aber auch das Spielen auf der Orgel hat er schon während des Studiums gelernt, jetzt verfeinert er seine Kenntnisse.

Deshalb ist es ihm auch besonders wichtig, dass er die Lieder, die er bei einem Gottesdienst spielt, schon einige Tage vorher von Pfarrerin Andrea Biskupski übermittelt bekommt. „Dann habe ich noch Zeit zum Üben. Ich habe den Anspruch, gut vorbereitet zu sein, um den Menschen im Gottesdienst auch musikalisch etwas mitgeben zu können“, sagt Helmut Wegner. Ines Christ

Bewegung verbessert das Befinden und stärkt das Immunsystem

Leben mit Krebs: Sportliche Betätigung kann manche Behandlungen erträglicher machen

■ Jeden Tag werden in Deutschland über 1000 Menschen mit der Neudiagnose Krebs konfrontiert. Das ist für jeden Betroffenen ein Schlag, denn oft wird damit das ganze weitere Leben verändert. Aber diese Diagnose ist heute kein Todesurteil mehr. Das Leben ist noch nicht zu Ende. Ja, die Therapien sind nicht angenehm. Ja, die Prognosen sind nicht immer sonnig. Ja, Einschränkungen können folgen. Aber man kann leben nach dem Krebs und auch mit dem Krebs. Eine kleine Beitragsserie soll Krebspatienten, Angehörigen und Interessierten vermitteln, welche Möglichkeiten die Ärzte und Wissenschaftler des Universitären Krebszentrums Leipzig am Universitätsklinikum Leipzig haben, Tumorerkrankungen jeder Art zu behandeln und dabei den Menschen nicht aus den Augen zu verlieren. Unsere Gesprächspartner sind deshalb Prof. Dr. Florian Lordick, Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig, und Prof. Dr. Anja Mehnert, Leiterin der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig.

Kann man, soll man, darf man Sport treiben, wenn Krebs diagnostiziert wurde? „Es gibt nur wenige Krebserkrankungen, bei denen wir Ärzte das Sporttreiben untersagen müssen“, so Prof. Dr. Florian Lordick, Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig. „Bei einem Knochenkrebs, der die Stabilität von Extremitäten beeinträchtigt, wäre Joggen beispielsweise höchst gefährlich. Im Prinzip darf und soll der Krebspatient sich aber bewegen, auch sportlich betätigen. Denn Sport verbessert in vielen



Prof. Dr. Anja Mehnert und Prof. Dr. Florian Lordick geben in einer Beitragsserie Ratschläge zum Leben mit einer Krebserkrankung.

Foto: Ines Christ

Fällen das Befinden, stärkt das Immunsystem und macht manche Behandlungen erträglicher.“

Klar müsse allerdings sein: Die Krankheit kann man mit Sport nicht „wegtrainieren“. Deshalb gehe es nicht darum, den Körper an seine Grenzen zu bringen, um damit vielleicht dem Krebs zu schaden. Sinnvoll sei jede Art von Bewegung, solange sie als angenehm empfunden werde.

„Das Bewegen hat für den Patienten auch eine psychische Komponente“, betont Prof. Dr. Anja Mehnert, Leiterin der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig. „Sportliche Betätigung bringt auch ein Stück Selbstvertrauen: Ich kann etwas für mich tun und aktiv am Leben teilhaben. Wichtig

ist, sich Ziele zu setzen, die auch erreicht werden können, um sich zu motivieren und nicht zu überfordern. Eine schwere Erkrankung und die Behandlungen verschleifen auch Kräfte. Wenn sportliche Aktivitäten zu anstrengend oder aus anderen Gründen nicht möglich sind, reicht auch ein ausgiebiger Spaziergang an der frischen Luft. Auch das kann schon Sport genug sein.“

Medizinisch gibt es zudem Hinweise, dass Krebspatienten, die sich körperlich betätigen, eine bessere Prognose haben. Weitere Kriterien, die die Aussichten auf Heilung verbessern, sind ein Normalgewicht und ein guter Zustand des Immunsystems – und genau diese Kriterien können mit Sport günstig beeinflusst werden. Außerdem gilt Bewegung als Vorbeugemaßnahme vor Rezidiven:

Körperliche Aktivität nach einer Tumorerkrankung reduziert die Gefahr eines Rückfalls und erhöht die Wahrscheinlichkeit für eine dauerhafte Heilung.

„Die Art des Sportes, den der Krebspatient betreiben kann und soll, geben wir freilich nicht vor“, erklärt Prof. Lordick. „Da gibt es zu viele persönliche Vorlieben. In der Regel gut sind Laufen, Radfahren und Schwimmen. Aber auch hier kommt es auf die Art der Erkrankung an. Einem Mann mit frisch behandeltem Prostatakrebs würde ich beispielsweise nicht zum Radfahren raten.“

Prof. Mehnert verweist da nochmals auf den Spaziergang: „Der bringt schon sehr viel. Ich versuche immer, den Patienten zu vermitteln: Körperliche Aktivität ist für das psychische Befinden gut. Sport und Bewegung verhindern den Teufelskreis aus Krankheit, Depression und Vereinsamung.“

Dem stimmt Prof. Lordick vorbehaltlos zu: „Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass viele Patienten unter dem tumorbedingten Fatigue-Syndrom leiden. Diese schwere körperliche und geistige Erschöpfung ist schon schlimm genug für den Betroffenen, erschwert aber noch dazu das Behandeln der eigentlichen Erkrankung, des Krebses. Als wirksames Verfahren gegen Fatigue hat sich Bewegung, speziell ein vorsichtig dosiertes Ausdauertraining, bewährt. Für manchen kann da schon ein halbstündiger Spaziergang das Maximale sein.“ Uwe Niemann

Zentrale Anlaufstelle am UCCL für alle Menschen mit einer Krebserkrankung oder dringendem Verdacht auf eine Tumorerkrankung
Telefon: 0341 - 97 17365
E-Mail: UCCL.Ambulanz@medizin.uni-leipzig.de

Das große Ziel heißt Lungenersatztherapie

Förderverein „Minilöwen“ unterstützt Versorgung von Frühchen und kranken Neugeborenen am Universitätsklinikum

■ **Winzig klein, aber stark wie ein Löwe – so sind viele der Frühchen, denen die Intensivstation der Abteilung Neonatologie am Universitätsklinikum Leipzig auf dem nicht leichten Weg ins Leben hilft. Zudem ist der Löwe das Leipziger Wappentier. Kein Wunder also, dass der Förderverein für Frühgeborene und kranke Neugeborene Leipzig e.V. den Namen „Minilöwen“ gewählt hat. Im Juni wurde der Verein gegründet, seit Oktober ist er arbeitsfähig und hat auch eine eigene Webseite.**

„Die Idee zu einer Vereinsgründung gab es schon länger“, blickt Prof. Dr. Ulrich Thome, Leiter der Abteilung Neonatologie, zurück. „Auch der Direktor der Kinderklinik, Prof. Dr. Kiess, empfahl uns, einen eigenen Verein zur finanziellen Ergänzung der Betreuungsmöglichkeiten zu gründen. Zwar war ich schon an der Gründung eines Sportvereins beteiligt, den Tristars Markkleeberg, und hatte schon etwas Einblick, was alles zu leisten ist, ehe ein Verein eingetragen und arbeitsfähig ist. Aber ein Förderverein unterscheidet sich deutlich von einem Sportverein. Also galt es, erst einmal etliche bürokratische Schritte zu absolvieren und einen funktionierenden Vorstand aufzubauen. So dauerte es doch seine Zeit, bis die Minilöwen aktiv werden konnten.“

Vereinsvorsitzende ist Dr. Mandy Laube, die als Biologin im Forschungslabor der Neonatologie arbeitet. „Gegenwärtig hat unser Verein 42 Mitglieder“, erzählt die 36-Jährige. „Dabei sind Schwestern, Ärzte, Rettungsassistenten und Wissenschaftler, aber auch viele Eltern.“ Einer der ersten Höhepunkte war für den Verein der 5. Leipziger Glühwürmchenzug im Stadion



Der Förderverein „Minilöwen“ hat es sich zum Ziel gesetzt, zusätzliche Therapieoptionen für die Frühchen am UKL zu finanzieren.
Fotos: Stefan Straube

von RB Leipzig, auf dem für die Minilöwen getrommelt werden konnte. Der Förderverein kam zudem in den Genuss von Erlösen aus Lampionverkauf und Catering sowie Spenden, sodass mit 3700 Euro die erste große Summe auf dem Vereinskonto verbucht werden konnte.

„Wir haben auch schon Spenden von der Benefizveranstaltung der Leipziger Tanzschulen in den Hauptbahnhof-Promenaden erhalten und uns beispielsweise mit einem Info-Stand bei der Filmliteratur-Messe im Haus des Buches beteiligt, was uns letztlich 193,50 Euro brachte“, so



Dr. Mandy Laube

Dr. Laube. Natürlich sei es schön, wenn große Spenden kämen, aber man dürfe die kleinen Aktionen nicht vernachlässigen. Immerhin gehe es auch darum, den relativ neuen Verein bekannt zu machen. So werden die Minilöwen am 4. Februar auf der Ranzenmesse von Mein RothStift vertreten sein und dort nicht nur Infomaterial, sondern auch Spendendosen aufstellen.

Ziel des Vereins „Minilöwen“ ist die Finanzierung zusätzlicher Therapieoptionen für die Frühchen. Im Mittelpunkt stehen dabei Voraussetzungen für eine Lungenersatzthera-

pie. Prof. Thome erklärt das: „Bei Neugeborenen, erst recht bei Frühchen, ist mit herkömmlicher Beatmungstechnik ein Lungenversagen oft nicht in den Griff zu bekommen. Mit der Extrakorporalen Membranoxygenierung, kurz ECMO, gibt es ein noch junges Verfahren mit großem Potenzial. Wenn in einigen Jahren die Neonatologie in größere Räumlichkeiten umzieht, haben wir die Voraussetzungen für die Therapie. Aber: Allein die Gerätschaften kosten rund 100 000 Euro. Dieses Geld will der Förderverein zusammentragen.“

Weitere Vorhaben des Minilöwen-Vereins sind die Anschaffung von Lärm-Ampeln und weiteren Stillstühlen. Die Lärm-Ampeln sind Geräte, die auf das Ansteigen des Geräuschpegels in einem Raum mit Farbsignalen reagieren. Also: Wenn es leise ist, leuchtet ein grünes Licht. Wird es laut, springt eine gelbe Lampe an. Rot ist dann die ultimative Warnung. „Es sind vor allem Gespräche, die die Ruhe der Frühchen stören“, so Prof. Thome. „Die weiteren Stillstühle sind notwendig, damit jede Mutter einen bequemen Platz hat, ihr Kind zu versorgen. Heute muss manchmal ein Hocker reichen. Aber das ist kein Zustand. Deshalb ist es sehr gut, dass der Verein mit seinen Aktivitäten Spenden einwirbt, mit denen unsere hohe medizinische Versorgung durch ergänzende Therapieoptionen und auch mit Annehmlichkeiten für Mutter und Kind bereichert werden kann.“

Uwe Niemann

Minilöwen – Förderverein für Frühgeborene und kranke Neugeborene Leipzig e.V.
Internet: www.miniloewen.de
E-Mail: info@miniloewen.de

■ KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

17. Januar

Benefizkonzert der Elternhilfe krebskranker Kinder

Am 17. Januar lädt die Elternhilfe krebskranker Kinder wieder zum großen Benefizkonzert zugunsten krebskranker Kinder im Leipziger Gewandhaus ein. Unter der musikalischen Leitung von Matthias Foremny werden ein hochrangig besetztes Orchester und der Solist Vincent Aucante ganz im Sinne des Mottos „einklang natur“ mit musikalischen Bildern verzaubern. Nach dem großen Erfolg des letzten Konzertes wird auch 2017 wieder für die psychosoziale Arbeit auf der Kinderkrebstation der Uni-Kinderklinik (u.a. Finanzierung der Musik- Kunst- und Sporttherapie, psychologische Betreuung) gesammelt. Der Vorverkauf läuft an allen bekannten Vorverkaufsstellen und über Ticket online.

Gewandhaus zu Leipzig
19.30 Uhr

21. Januar

Patienten-Ärzte-Seminar zu Zöliakie

Die Gruppe Leipzig der Deutschen Zöliakie-Gesellschaft lädt zum Arzt-Patienten-Seminar

am UKL ein. Themen sind unter anderem Arbeits-, Sozial- und Reiserecht bei Zöliakie, Ernährungsmedizin sowie alles weitere Wissenswerte rund um die Erkrankung. Wissenschaftlicher Leiter der Veranstaltung ist Prof. Albrecht Hoffmeister, leitender Oberarzt in der Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie am UKL.

Um eine telefonische oder schriftliche Anmeldung wird aufgrund begrenzter Plätze dringend gebeten:

Judith Glöggler, Tel.: 0711 - 459 98149
judith.gloeggler@dzg-online.de
Liebigstraße 14, Hörsaal im Haus 1

9.30 – 13.30 Uhr

Laufende Ausstellungen



Foto: Dr. Stefan Lippmann

Unterwegs. Fotografie

Jede Fotografie ist eine zweidimensionale und subjektiv gefärbte Abstraktion der dreidimensionalen Realität. Der zusätzliche Verzicht auf Farbe in der Fotografie kann helfen, Dinge sichtbar zu machen oder in den Fokus zu rücken, die sonst in einem Meer von Farbe untergehen würden. So strahlen die Fotografien von Dr. Stefan Lippmann, die momentan in den Räumen der Psychiatrischen Institutsambulanz hängen, eine Ruhe aus, die ansteckend ist.

In den Räumen der Psychiatrischen Institutsambulanz, Semmelweisstr. 10 (Haus 13) Zu sehen bis Ende März 2017.

Landschaften intensiv. Malerei

Ihre Welt sind Farben und Landschaften, doch um dokumentarische Wiedergaben geht es Inge Erler nicht. Sie verstärkt Farben und Strukturen, überhöht sie und erreicht – auch mit einer spachtelartigen Technik – überzeugende Darstellungen. Ihre Motive, die aktuell in der Universitätszahnmedizin hängen, wählt sie sowohl aus regionalen als auch internationalen Landschaften. So sind neben dem Leipziger Auwald ein steppenar-

tiger Landstrich aus Afrika und eine Wolkenzenerie über dem Titicacasee zu betrachten.

Ebene 0 der Universitätszahnmedizin
Liebigstraße 12 (Haus 1)
Zu sehen bis 27. Februar.



Foto: I. Christ

Verwandlung. Malerei

Sein ganzes Berufsleben war der emeritierte Professor Dietmar Hallmann leidenschaftlicher und erfolgreicher Musiker. Erst mit dem Eintritt in das Rentenalter entstanden Freiräume für eine weitere Leidenschaft: das Malen. Musizieren, Komponieren und Malen sind nun die Basis für das Ausleben seiner künstlerischen Fantasien.

Ebene 1 der Universitätszahnmedizin
Liebigstraße 12 (Haus 1), bis 3. April.

Richtfest am Medizincampus

Umbau und Sanierung an der Liebigstraße 23/25 – multifunktionales Lern- und Kommunikationszentrum entsteht

■ Nach Abschluss der Baumaßnahme wird das Gebäude neben der modernisierten Mensa des Studentenwerkes Leipzig auch die Zentralbibliothek Medizin/Life Sciences und die LernKlinik der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig beherbergen. Abgeschlossen werden die Bauarbeiten voraussichtlich im ersten Halbjahr 2018. Der Freistaat Sachsen stellt dafür rund 23 Millionen Euro zur Verfügung.

Das Gebäude wurde schrittweise bis auf die Tragkonstruktion rückgebaut, die komplette Fassade einschließlich der Treppenanlagen und Anbauten abgebrochen. Nach der statischen Sicherung der Decken im Gebäude und dem Abschluss der Rohbauarbeiten kann nun der Innenausbau folgen. Die Mensa wird im Gartengeschoß angeordnet und erhält an der Ostseite einen separaten Zugang. Die Bibliothek erstreckt sich über Erd- und erstes Obergeschoß. Im neu entstehenden zweiten

Foto: Entwurf: he.i.z.Haus Architektur Stadtplanung Partnerschaft DD



So soll das Gebäude künftig aussehen: Visualisierung der Mensa des Studentenwerkes Leipzig, Bibliothek und LernKlinik der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Liebigstraße.

Obergeschoß wird die LernKlinik untergebracht. Die räumliche Verbindung von Mensa, Bibliothek und LernKlinik unter einem Dach ist eine große Besonderheit an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. In dem neuen Lern- und Kommunikationszentrum können sich Studierende zukünftig zwischen den Lehrveranstaltungen aufhalten, sich optimal auf Prüfungen vorbereiten, und für das leibliche Wohl ist an Ort und Stelle ebenfalls gesorgt. In der neuen Bibliothek sind knapp neun laufende Regalkilometer für Bücher eingeplant, und die Anzahl von derzeit 80 Arbeitsplätzen wird auf rund 330 Plätze aufgestockt. Die LernKlinik – das klinisch-praktische Trainingszentrum der Medizinstudenten – erhöht ihre Grundfläche mit 650 Quadratmetern auf nahezu das Doppelte. Zusätzlich wird ein ganz neuer Simulations-OP eingerichtet, in dem Studierende die praktischen Fertigkeiten eines Arztes üben und professionalisieren können. Peggy Darius

■ AUSBILDUNGS-TAGEBUCH

Der erste Tag im OP

Eine Auszubildende der Fachrichtung Operationstechnische Assistenz berichtet über ihren ersten Praxiseinsatz

■ An der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. Sie haben sich für einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten entschieden, der hohe Ansprüche an die fachliche und soziale Kompetenz jedes Einzelnen stellt. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: der erste Praxiseinsatz für die angehenden Operationstechnischen Assistenten.



2016 hat ein neuer Jahrgang seine Ausbildung zu Operationstechnischen Assistenten an der Medizinischen Berufsfachschule begonnen. Nach vier Wochen Theorie stand für die Azubis der erste Praxiseinsatz an. Foto: MBFS

Noch nie im Operationssaal gestanden und bereits nach vier Wochen Theorie ging es los: Der erste Praxiseinsatz als Auszubildende der Operationstechnischen Assistenz stand für mich an. Mit einer Mischung aus Aufregung und Freude begann ich meinen ersten Tag im gynäkologischen OP der Uniklinik. Einschleusen, vorstellen und schon im OP – der erste Tag war voller neuer Eindrücke. Mit dem ersten „Schnitt“, den ich je in meinem Leben hörte, begann

eine Sectio, besser bekannt als Kaiserschnitt. Wie sicherlich die meisten wissen, ist das die Geburt eines Kindes mithilfe einer Operation. Da die Gynäkologie und dabei das Beobachten dieser OP mein Einsatzwunsch war, hätte ich als erste OP wohl kaum etwas

Schöneres erleben können. Dazu kam, dass nicht nur ein Kind, sondern gleich Zwillinge das Licht der Welt erblicken sollten. Ich konnte staunend beobachten, wie die Ärzte sich Hautschicht für Hautschicht der Fruchtblase annähernten und diese öffneten. Erst ein Kind,

dann das zweite, alles war gut vorbereitet und verlief professionell, das Team war gut eingespielt. Der Zustand der Kinder wurde geprüft und die Nabelschnur durchgeschnitten. Das war die Geburt. Danach musste die Plazenta manuell entfernt und der Uterus, also die Gebärmutter, geschlossen werden. Zu meiner Verwunderung brauchten die Ärzte fast dreimal so lange den Bauch wieder zu schließen, wie es gedauert hatte, ihn zu öffnen. Währenddessen durften die Zwillinge zu ihrer Mutter. Mit Pflasterverband und dem glücklichsten Lächeln der Welt konnte die frischgebackene Mama den OP in ihrem Bett verlassen und die Operation war erfolgreich beendet. So wurde ich Zeugin der Geburt von zwei kleinen Mädchen, der Freude aller Beteiligten und des Glücks der Eltern. Mein erster Tag im OP wurde zu einer unbeschreiblich schönen Erfahrung – ich konnte miterleben, wie Leben beginnt.

Josefine Poßecker, Auszubildende der OTAs 2016

Ausbildungen an der Medizinischen Berufsfachschule

Derzeit können sich Interessenten für folgende Ausbildungsgänge bewerben:

- Gesundheits- und Krankenpflege
Bewerbung ganzjährig möglich
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
Bewerbungsfrist: 28. Februar 2017

- Physiotherapie
Bewerbungsfrist: 30. April 2017
- Medizinisch-Technische Laborassistenz
Bewerbungsfrist: 30. April 2017
- Medizinisch-Technische Radiologieassistenz
Bewerbungsfrist: 30. April 2017

- Orthoptik
Bewerbungsfrist: 30. Mai 2017
- Diätassistenz
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2017

Mehr Informationen zur Ausbildung an der MBFS unter <http://mbfs.uniklinikum-leipzig.de/>



Foto: W. Zeyen

■ **BLUMENSTRAUSS DES MONATS**

Zweifaches Dankeschön für das UCCL und die Teams der Station C 3.2



Andrea Riedel (2.v.l.) ist seit anderthalb Jahren Patientin im Universitären Krebszentrum Leipzig (UCCL). Mit ihrer medizinischen Betreuung und der Fürsorge, die ihr die Schwestern und Ärzte entgegenbringen, ist sie so zufrieden, dass sie sich nun mit einem Blumenstrauß des Monats bedanken möchte. „Man nimmt mich ernst, man hört

mir zu, man berät mich“, sagt sie. Selbst ein „Wie geht es Ihnen?“ empfinde sie nicht als Floskel, sondern als ernst gemeintes Interesse. Den Dankesstrauß übergab sie zusammen mit ihrer Mitpatientin Ingrid Engel (l.) an Schwester Anke (2.v.r.) und Schwester Ute (r.) stellvertretend für alle UCCL-Mitarbeiter. Fotos: Stefan Straube



Bauarbeiten und ein Umzug brachten sie zusammen: Die Teams der gynäkologisch-onkologischen und kinderonkologischen Station sind aufgrund des Neubaus von Haus 7 seit einigen Monaten unter dem Dach von Haus 6 vereint – und waren erst überrascht, dann begeistert davon, wie gut ihre Zusammenarbeit trotz

der Umstellung und kleinerer Einschränkungen auf der Station C3.2 funktioniert. Dafür gab es vor kurzem einen Blumenstrauß des Monats als Dankeschön von einem Team für das andere, aber eigentlich auch für alle gemeinsam, darin waren sich alle Schwestern und Pfleger der Station einig.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon 0341 - 97 15905. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

RB und Golf-Club helfen kranken Kindern

5000 Euro für Stiftung der Uni-Kinderklinik vom Erstligisten und von Golf-Enthusiasten

■ **Es sind schwere Schicksale, auf die man in der Uni-Kinderklinik trifft. Der fünfjährige Noah zum Beispiel litt an einem Tumor, musste eine Leber transplantiert bekommen. Gerade liegt er wieder auf der Intensivstation.**

Kurz vor Weihnachten gab es aber überraschenden Besuch – plötzlich standen RB-Sportdirektor Ralf Rangnick und Abwehrspieler Lukas Klostermann bei ihm am Krankenbett. Jetzt ist Noah mit dem perfekten Fan-Paket des Erstligisten ausgestattet: Rucksack, Trikot, Schal, Federmappe, Brotbox. Autogramme gab es sowie so. Und weil Rangnick das Ganze berührt hat, lud er die ganze Familie spontan zum Spiel ein. Sobald Noah wieder fit ist, kann es losgehen.

Es war nicht der einzige Krankenbesuch von Rangnick und Klostermann, und die beiden waren auch nicht alleine gekommen, sondern mit Frank Fleschenberg. Der ist Präsident des Eagles-Charity-Golf-Clubs.

In dem Wohltätigkeitsverein sind 127 Mitglieder aktiv. Zum Beispiel Ralf Rangnick, aber auch Franz Beckenbauer, Heiner Brand, Katja Ebstein, Otto Waalkes oder Sonja Zietlow. 29 Millionen Euro an Spenden haben die Eagles bisher weitergegeben.

Dieses Jahr konnte der Club 2,9 Millionen Euro einwerben – 5000 davon gingen nun an die Stiftung der Uni-Kinderklinik.

Mit dem Geld wird die Stelle von Franziska Rothe mitfinanziert. Die Intensiv-Krankenschwester arbeitet in der psychosozialen Elternberatung, ist Stütze für Eltern schwerkranker Kinder, sagte Klinikchef Wieland Kiess. Denn die Eltern wissen oft nicht weiter, wenn das eigene Kind schwer krank wird. Dann steht ihnen Franziska Rothe mit Rat und Tat zur Seite.

Björn Meine



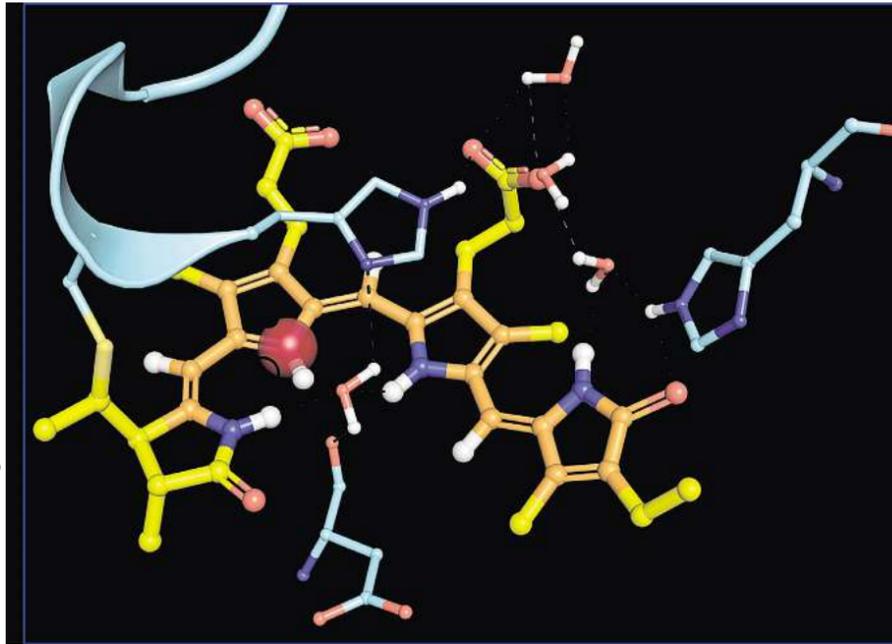
Haben jede Menge Geschenke für Noah mitgebracht: RB-Sportdirektor Ralf Rangnick (l.), Abwehrspieler Lukas Klostermann (2.v.l.) und Eagles-Präsident Frank Fleschenberg (r.). Foto: André Kempner

Neuer Blick ins „Auge der Pflanze“

Uni-Chemiker veröffentlicht Forschungsergebnisse zu Fotorezeptoren

■ Ein Chemiker der Universität Leipzig hat mit Hilfe der Kern-Magnet-Resonanz-Spektroskopie (NMR) neue Erkenntnisse über die Vorgänge im „Auge“ von Pflanzen – den sogenannten Phytochrom-Fotorezeptoren – gewonnen. Mit diesen Proteinen, die Licht detektieren, können Pflanzen zwischen Helligkeit und Dunkelheit unterscheiden. Dr. Chen Song vom Institut für Analytische Chemie fand bei seinen Experimenten heraus, dass beim Prozess der Licht-Absorption in den Phytochrom-Fotorezeptoren eine komplexe zelluläre Signalkette in Gang gesetzt wird. Diese führt letztlich zu einer Verschiebung der positiven und negativen elektrischen Ladungen. Seine Forschungsergebnisse veröffentlichte er jetzt im renommierten Fachjournal „Angewandte Chemie“.

Foto: Dr. Chen Song



Schematische Darstellung eines Phytochroms: Dieses „Auge“ der Pflanze ist ein Fotorezeptorprotein, das Licht detektiert. Bei der Licht-Absorption werden darin positive und negative elektrische Ladungen verschoben.

„Früher hat man diese Schaltprozesse in Phytochromen vor allem mit geometrischen Veränderungen verbunden. Heute erkennen wir, dass Verschiebungen von

elektrischen Ladungen ebenso stattfinden und diese genauso den Funktionsmechanismus im ‚Auge‘ der Pflanze beeinflussen können“, sagt Dr. Chen Song. Die Daten aus der Kern-Magnet-Resonanz-Untersuchung, die er mit einer neuen Methode erhalten hat, ermöglichten es ihm, diese Ladungsverteilung zu rekonstruieren. Dabei zeigte sich, dass die Ladungen in unterschiedlichen Schaltzuständen an anderen Stellen sitzen. Ist das Phytochrom im Dunkeln, sitzt die positive Ladung an einer anderen Stelle als bei Belichtung. „Wir haben noch mehr Ladungverschiebungen unter Belichtung beobachtet. Es ist wie eine dreidimensionale Architektur, die völlig umgebaut wird“, erklärt der Forscher. Die Arbeiten zeigen, dass NMR-Spektroskopie sehr detailliert Schaltprozesse in Proteinen beobachten kann. Dr. Song will nun als nächstes untersuchen, ob in der großen Familie der Phytochrome die Schaltprozesse vergleichbar ablaufen. „Es wäre ein Paradigmenwechsel in der Protein-Biophysik“, erklärt er.“

Susann Huster

Studienalltag erleben

Tag der offenen Tür an der Universität Leipzig

■ Wie läuft eine Vorlesung ab? Welches Fach könnte für mich das richtige sein? Und: Wo kann ich als Studierender in Leipzig wohnen? – Diese und noch viele andere Fragen von Elft- und Zwölftklässlern werden am 12. Januar 2017 zum Tag der offenen Tür an der Universität Leipzig beantwortet. Für alle studieninteressierten Schüler stehen 230 Lehrveranstaltungen – davon 86 Vorlesungen sowie 144 Seminare, Übungen und Kolloquien – zur Teilnahme offen. Viele nützliche Informationen rund ums Studium an der Alma Mater gibt es auch bei 42 weiteren Veranstaltungen wie Studienfachberatungen und der Vorstellung von Studiengängen.

„Der Tag ist die einzige Form des Schnupperstudiums an der Universität Leipzig. Deshalb hat der Tag der offenen Tür an der Alma Mater eine besondere Bedeutung. Die Schüler sollten vorher exakt planen, welche Veranstaltungen sie besuchen wollen und schauen, wo diese stattfinden“, sagt Dr. Solvejg Rhinow, die Leiterin der Zentralen Studienberatung der Universität. Detaillierte Informationen dazu sind auf der Webseite zu finden unter www.uni-leipzig.de/tag-der-offenen-tuer.

„Am Tag der offenen Tür sind alle 14 Fakultäten beteiligt, auch das Deutsche Literaturinstitut mit seinem Studiengang Literarisches Schreiben und das Sprachenzentrum. Es gibt Führungen durch die Unibibliotheken, Labore, die Räume vom Uni-Radio mephisto 97.6 und vieles mehr“, berichtet sie. Auf dem Programm stehen zudem fakultätsübergreifende Veranstaltungen wie Informa-



Das erste Etappenziel künftiger Studenten an der Universität Leipzig – die feierliche Immatrikulation im Gewandhaus.

Foto: Andre Kempner

tionsvorträge zu sprachlichen Studiengängen, zum Lehramtsstudium, zur Studienfinanzierung sowie ein Workshop zu Stipendenauswahl und -bewerbung. Die Elft- und Zwölftklässler aus Sachsen, die an diesem Tag schulfrei haben, können auch kostenlos das Antikenmuseum und die Ausstellung „Textkünste. Die Erfindung der Druckseite um 1500“ in der Bibliotheca Albertina besuchen.

Von 9 bis 15 Uhr werden sie an den Informationsständen im Neuen Augusteum alle Fragen zu Studienbewerbung, BAföG, Studieren im Ausland, studentischem Wohnen und zahlreichen anderen Themen rund ums Studieren los.

Neu ist in diesem Jahr die Campus-Schatzsuche: Auf Instagram werden vor dem Tag der offenen Tür unter dem Hashtag #schatzsucheUL Hinweise auf geheime Verstecke von kleinen und größeren Uni-Überraschungen auf dem Campus Augustusplatz veröffentlicht.

Die Universität Leipzig vereint ein breites Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen. Mit etwa 150 Studiengängen zum Wintersemester 2016/17 bietet sie vielfältige Möglichkeiten für die Studieninteressierten. Die Fakultäten und Institute laden die künftigen Studierenden zu regulär stattfindenden Veranstaltungen wie Vorlesungen, Seminaren sowie

Übungen an den jeweiligen Standorten der Universität in Leipzig ein, zum Beispiel die Sportwissenschaftliche Fakultät auf den Campus Jahnallee und die Medizinische Fakultät auf den Campus in der Liebigstraße.

Im vergangenen Jahr hatten knapp 4000 Studieninteressenten aus Sachsen und anderen Bundesländern den Tag der offenen Tür an der Universität Leipzig besucht. Er findet zeitgleich sachsenweit an allen Hochschulen statt. Die nächste Gelegenheit, sich über die Studienmöglichkeiten an der Uni Leipzig zu informieren, besteht am 13. Mai 2017 zum Studieninformationstag.

Susann Huster

Aufsichtsratsvorsitzender am UKL wiederbestellt

Prof. Dr. Knut Löschke erneut berufen

■ **Prof. Dr. Knut Löschke wurde als Vorsitzender des Aufsichtsrats wiederbestellt. Die Berufung für die dreijährige Amtszeit erfolgte auf Vorschlag des Hochschulrates der Universität durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK).**

Der Leipziger Naturwissenschaftler, Unternehmer und Honorarprofessor an der HTWK Leipzig ist seit 2003 Mitglied im Aufsichtsrat des Klinikums. 2013 übernahm er dessen Vorsitz.

„Ich freue mich, diese mir sehr am Herzen liegende Aufgabe weiterhin wahrnehmen zu können“, so der 66-Jährige, „und werde mich mit gewohntem Engagement für die Weiterentwicklung unseres Leipziger Universitätsklinikums einsetzen.“

Der elfköpfige Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Leipzig setzt sich aus Vertretern der Staatsregierung, der Beschäftigten, der Universität und der

Medizinischen Fakultät sowie aus unabhängigen Vertretern aus der Wirtschaft und aus der Hochschulmedizin zusammen.

Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) blickt gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät als zweitältester deutscher Universitätsmedizin auf eine reiche Tradition zurück. Heute verfügt das Klinikum mit 1450 Betten über eine der modernsten baulichen und technischen Infrastrukturen in Europa. Zusammen mit der Medizinischen Fakultät ist es mit über 6000 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber der Stadt Leipzig und der Region. Jährlich werden hier über 400 000 stationäre und ambulante Patienten auf höchstem medizinischem Niveau behandelt. Diese profitieren von der innovativen Forschungskraft der Wissenschaftler, indem hier neueste Erkenntnisse aus der Medizinforschung schnell und gesichert in die medizinische Praxis überführt werden.



Foto: UKL

Prof. Dr. Knut Löschke wurde als Vorsitzender des Aufsichtsrats am Universitätsklinikum Leipzig wiederbestellt.

Ein Herz für Kinder

RB-Sportdirektor Ralf Rangnick wird Botschafter der Leipziger Kinderklinik

■ **Bullen-Trainingscamp in Portugal, das Wetter ist wunderbar und Ralf Rangnick hat die über Weihnachten/Neujahr zugenommenen 246 Gramm schon wieder runter. FdH-Diät, null Alkohol, Krafttraining, Jogging – der Sportdirektor, 58, nähert sich an der Algarve seiner Topform. RB-Präsident Oliver Mintzloff, 41, der Zatopek der Rasenballer, wird auch noch einfliegen. Und dann rennen sie gemeinsam über Feld, Wald, Wiese, engen den Kreis der infrage kommenden neuen Abwehrspieler ein und freuen sich des Lebens und über die Spitzenplätze von Naby Keita und Emil Forsberg in der Kicker-Rangliste.**

Rangnick wird Mintzloff auch einweihen in eine sehr persönliche Begegnung und Entscheidung. Der Aufstiegsheld wird Botschafter der Stiftung der Leipziger Kinderklinik. Rangnick will helfen, Spendengelder zu generieren, Öffentlichkeit herzustellen, Defizite zu beheben. Dazu gehört intensiver Kontakt zu Ärzten, Eltern und Kindern.

Gereift ist der Entschluss bei einem vorweihnachtlichen Besuch in der Kinderklinik, als Rangnick zusammen mit RB-Ass Lukas Klostermann Fan-Utensilien überreichte, sehr emotionale Momente erlebte und im Beisein von Klinik-Direktor Professor Wieland Kiess, 58, weit weg war von Punkten, Toren und Tabellenplätzen. Rangnick: „Ich war und bin tief beeindruckt.“ Von Ärzten. Therapeuten. Krankenschwestern. Eltern. Vor allem von den Kindern und ihrem Umgang mit schweren Erkrankungen.

Am Bett des achtjährigen Noah, der nach einer Leber-Transplantation auf dem Weg zurück ins Leben ist, war Rangnick dann sehr klar: „Hier will ich im Rahmen meiner Möglichkeiten mithelfen.“

Professor Kiess: „Ein paar Tage nach



Foto: Christian Modla

RB-Sportdirektor Ralf Rangnick verschreibt sich einer guten Sache und wird neuer Botschafter der Uni-Kinderklinik Leipzig.

dem Besuch bekam ich einen Anruf. Wir sind sehr stolz und glücklich, Herrn Rangnick als Botschafter bei uns begrüßen zu können. Ich kannte ihn nur aus dem Fernsehen. Er gilt ja als knallharter Manager, das muss er im Fußball wohl auch sein. Wir haben ihn hier als einfühlsamen und herzlichen Menschen kennengelernt. Bei ihm und Noah ist sofort der Funke übergesprungen.“

Von den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zurück zum Fußball unter der Sonne. Omer Damari steht vor einer Halbjahres-Ausleihe zu Maccabi Tel Aviv – der Ball liegt jetzt bei Maccabi. RB wird die Chose nicht alleine finan-

zieren. Seriöse Offerten für die Edel-Reservisten Rani Khedira, Zsolt Kalmar und Terrence Boyd halten sich noch in Grenzen.

Neben 33 RB-Fans, die gestern zu ihren Herzblättern stießen, spechten diverse Nicht-Fans beim Training. Darunter ein Handlungsreisender des Hamburger SV. Der Mann verfolgt die Fortschritte von Kyriakos Papadopoulos, soll in Erfahrung bringen, ob der 24-jährige Grieche einer ist für den HSV. Die Hamburger haben den Kollegen-Schreck Emir Spahic vor die Tür gesetzt, suchen nach einem Innenverteidiger. Papa ante Tor zur Welt? Gestern machte der Knieoperierte

einen guten Eindruck. Könnte klappen mit einem fixen Wechsel. Oder auch nicht. HSV-Gesandte haben zuweilen einen seltsamen Blick auf die Welt. 2008 hielt ein cordbehoster Späher Ausschau nach Mainz-Trainer Jürgen Klopp. Weil der eine Jeans mit Webfehler trug, nahm der damalige HSV-Boss Didi Beiersdorfer Abstand von Klopp. Der wechselte dann nach Dortmund. Der Rest ist bekannt.

Was sonst noch war und ist: RB hat einen neuen Trainer, einen Präventivtrainer. Der Neuseeländer Mark Palmer soll die Fußballer unempfindlich für Verletzungen machen. *Guido Schäfer*

Leipziger Lichtradar für die Kapverden

Tropos-Institut bringt im neuen Ozean-Forschungszentrum eine Lidar-Anlage in Stellung

■ Ein grüner Strahl, der den Himmel im Dienst der Wissenschaft detektiert: Am Leipziger Leibniz-Institut für Troposphärenforschung (Tropos) ist ein stationär installiertes Lichtradar-Gerät mittlerweile seit über 20 Jahren im Einsatz und sondiert an der Permoserstraße mit seinem langen Leuchtfinger die Atmosphäre. Aus der Rückstreuung des Lichtes können die Experten vieles über Aerosole herauslesen, die in der irdischen Lufthülle wabern. Kurz Lidar genannt, liefern solche am Tropos auch als transportable Varianten verfügbaren Laseranlagen Informationen über die Beschaffenheit der driftenden Teilchen.

Anhand der gewonnenen Daten lässt sich nicht nur unterscheiden, ob es sich um industriell verursachte Verschmutzungen, Waldbrandpartikel, Vulkanasche, Blütenpollen oder Wüstenstaub handelt. Auch aus welcher Wüste der Flugsand stammt, kann anhand der optischen Eigenschaften beispielsweise ausgekundschaftet werden. Regelmäßig sind Fachleute des Institutsbereiches für bodengebundene Fernerkundung in sogenannten Schlüsselregionen des Weltklimas mit ihren mobilen Lidar-Apparaten im Einsatz – im Regenwald Südamerikas, in der Sahara, in Asien, aber auch an Bord von Forschungsschiffen auf den Ozeanen.

So ist ein Leipziger Lichtradar oft mit der eisbrechenden „Polarstern“ des Alfred-Wegener-Institutes für Polar- und Meeresforschung auf Fernfahrt und passiert dabei zweimal im Jahr die Kapverdischen Inseln, über die ein interessanter Luftmassenkorridor verläuft. Denn in der Sahara aufgewirbelter Mineralstaub bewegt sich mit viel Tonnage von Afrika via Kapverden in Richtung Amerika. Schon lange sind die Tropos-Aerosolfahnder diesem möglicherweise auch für die Hurrican-Entstehung wichtigen Prozess auf der Spur – und wünschten sich dafür ein festes Lidar auf den Kapverden. Dessen Aufbau ist nun absehbar.

Gerade wird in der Stadt Mindelo auf der Insel São Vicente das Ocean Science Centre vollendet. Das Dach des neuen

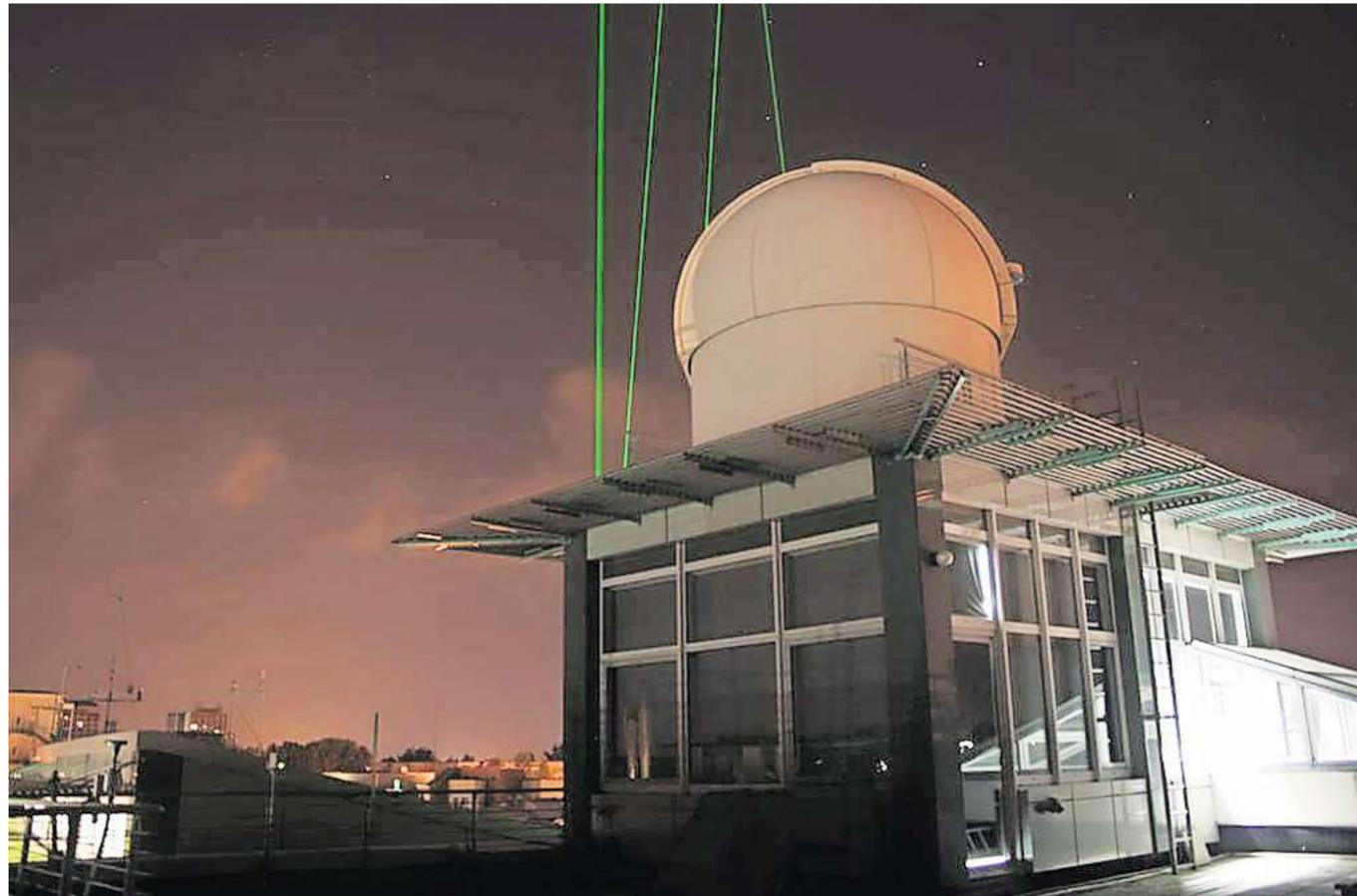


Foto: Tropos

Lichtradar-Messungen in Leipzig: Von der Kuppel des Tropos-Institutes an der Permoserstraße werden die Laserstrahlen gen Himmel geschickt.

Gebäudekomplexes ist mit Solarzellen gepflastert, drinnen werden diverse Laboratorien und Werkstätten eingerichtet. Und im Obergeschoss ist ein Sektor für den Tropos-Laser reserviert. Ab 2018 soll er von dort aus die fliegenden Staubteppiche auf Korn nehmen und analysieren. Basis dafür ist eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Tropos, das im Wissenschafts-

park an der Permoserstraße seinen Sitz hat, und dem in Kiel beheimateten



Rohbau des Ozean-Forschungszentrums auf den Kapverden: Im Dachgeschoss wird bald ein Lidar-System aus Leipzig für Aerosolerkundungen installiert.

Foto: Filipe Mandl

Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung (Geomar). An dem in Mindelo errichteten Gebäude hat das Geomar eine starke Aktie, beteiligte sich mit 2,5 Millionen Euro an den Kosten. Genutzt wird der architektonisch gefällige Bau perspektivisch als deutsch-kapverdisches Gemeinschaftsprojekt, wobei die dortige Leipziger Anlage in ein europaweites Lidar-Netzwerk namens Earlinet mit rund 30 Stationen integriert sein wird.

Von Norwegen bis Zypern und von Tadschikistan bis Granada ziehen sich die Earlinet-Standorte über die Landkarte. Mittendrin verzeichnet ist jenes Lidar-System, das von der Kuppel des Tropos-Hauptgebäudes an der Permoserstraße seinen Laserstrahl steil nach oben sendet.

Mario Beck

Leipzig wächst um mehr als 11 000 Einwohner

Bewohnerzahl wächst, auch die Einwohnerdichte steigt

■ Exakt 579 530 Personen hatten Ende 2016 ihren Hauptwohnsitz in Leipzig – 11 684 mehr als ein Jahr zuvor. Das geht aus dem Einwohnerregister der Stadt Leipzig hervor, aus dem das Amt für Statistik und Wahlen gestern erste Eckdaten zur Bevölkerungsentwicklung in der Messestadt in den vergangenen zwölf Monaten präsentierte. Seit Leipzig im Jahr 2000 seine heutige Ausdehnung erreichte, habe die Bevölkerung um rund 100 000 Personen zugenommen, sei die Einwohnerdichte von 1615 auf 1949 Einwohner je Quadratkilometer geklettert, verlautete aus dem Amt.

Auch bei den Geburten verzeichnete die Kommune für das soeben abgelaufene Jahr einen Anstieg. 6873 Neugeborene (2015 waren es 6622) sind seit 1990 eine neue Höchstmarke. Im Jahr 2016 wurden 6005 Sterbefälle registriert (2015: 6199). Somit habe es bereits das dritte Jahr in Folge einen Geburtenüberschuss gegeben – ein Plus von 868 Personen (2015: Plus von 423; 2014: Plus von 352). Dies sei zuvor nahezu 50 Jahre lang nicht der Fall gewesen.

Auch 2016 war der Wanderungsgewinn der entscheidende Faktor bei der Bevölkerungsentwicklung. 40052 Zuzügen in

die Stadt standen lediglich 26859 Wegzüge gegenüber. Im Saldo nahm Leipzigs Bevölkerung also durch ein Zuzugsplus um 13193 Personen zu, was nach 2015 (Plus von 16669) erneut in besonderem Maße durch den Flüchtlingszuzug beeinflusst wurde.

Innerhalb der vergangenen fünf Jahre betrug der Wanderungsgewinn in Leipzig 65813 Einwohner, im Jahresschnitt entspricht das einem Plus von mehr als 13000. 43,9 Prozent der Zugezogenen waren im abgelaufenen Jahr Ausländer (2015 waren es 42,4 Prozent, das Jahr zuvor 31,6 Prozent). Der Wanderungs-

gewinn wurde fast zu zwei Dritteln von Ausländern getragen – ein Plus von 8428 Personen. Die größte Gruppe unter den insgesamt 17595 zugezogenen Ausländern bilden mit 4801 Personen die Staatsangehörigen der anderen EU-Staaten, gefolgt von 4134 Syrern, 1049 Afghanen und 1029 Irakern.

Das Statistische Bundesamt und das Statistische Landesamt Sachsen haben unterdessen darauf hingewiesen, dass es bei der Veröffentlichung ihrer Bevölkerungsstatistik für 2016 zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen kommen wird.

lvz

„In Leipzig haben wir mit dem neuen Panamera noch einen Gang höher geschaltet“

Werksleiter Siegfried Bülow und Vorstand Albrecht Reimold über die Aussichten des sächsischen Standortes

■ **Porsche baut die Belegschaft in Leipzig weiter aus. In diesem Jahr sollen noch einmal 200 neue Mitarbeiter eingestellt werden, zusätzlich zu den bereits 4100 Kollegen am Standort. Das kündigten Werksleiter Siegfried Bülow (64) und Produktionsvorstand Albrecht Reimold (55) im Doppel-Interview an. Fachkräfte würden auch künftig gesucht.**

■ Wie war für Porsche das Jahr 2016?

Albrecht Reimold: Geprägt hat das Jahr vor allem unser neuer Panamera, der jetzt in Sachen Produktion ein waschechter Sachse ist. Daneben haben wir in Zuffenhausen die Eröffnung des neuen Motorenwerks für die V8-Aggregate oder den Anlauf des 718 Cayman gefeiert. Wenn wir auf die Zahlen blicken, sind wir sehr gut unterwegs: Bis Ende September haben wir mehr als 178000 Fahrzeuge ausgeliefert. Dies bedeutet einen Zuwachs von drei Prozent gegenüber dem Rekordjahr 2015. Nicht nur deswegen fällt meine Bilanz in meinem ersten Porsche-Jahr positiv aus.

Siegfried Bülow: In Leipzig haben wir mit dem neuen Panamera noch einen Gang höher geschaltet. Wir haben 600 neue Mitarbeiter eingestellt und die vierte Werksvergrößerung abgeschlossen, für die wir noch einmal rund 500 Millionen Euro investiert haben. Seit der Werksöffnung 2002 haben wir damit 1,3 Milliarden Euro in den Standort investiert. Und die Mannschaft hat hier wirklich einen tollen Job gemacht und alle Ziele erreicht. Der Anlauf des neuen Panamera war ein hartes Stück Arbeit.

■ Warum?

Bülow: Es handelt sich um ein komplett neues Fahrzeug, das aus Produktionssicht viele Besonderheiten aufweist. So ist etwa die Außenhaut des neuen Panamera komplett aus Aluminium. Das verlangt eine sehr anspruchsvolle Art der Fertigung und selbstverständlich auch eine hohe Fachkompetenz der Mitarbeiter. Aus diesem Grund haben wir uns viel Zeit genommen, um die neuen Kollegen zu qualifizieren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, ich bin stolz auf unser Team.

Reimold: Qualifizierung ist eines unserer Schwerpunktthemen. Die Automobilindustrie steht vor einem grundlegenden Wandel hin zur Elektromobilität und zur Digitalisierung. Mit dem ersten rein elektrisch betriebenen Porsche, dem Mission E, stellen wir uns dieser Herausforderung und haben in diesem Jahr bereits die ersten Meilensteine gesetzt, um das Fahrzeug Ende des Jahrzehnts an unserem Stammwerk in Stuttgart zu fertigen.

■ Wie wird die Digitalisierung die Autoindustrie verändern?

Reimold: Ohne Details verraten zu wollen: Wir haben eine klare Vorstellung, wo wir hinwollen. Was die Produktion betrifft, so hat Porsche schon sehr frühzeitig damit angefangen, auf die Digitalisierung zu setzen. Jetzt kommen neue Technologien hinzu, die weitere Dinge möglich machen. Die Porsche-Produktion 4.0 ist für uns aber keine Revolution, sondern eine Evolution unseres bestehenden Fertigungssystems.

Bülow: Die digitale Fabrik ist für uns nicht neu. Von Beginn an haben wir dieses Porsche-Werk nach digitalen Standards errichtet. IT-Netzwerke steuern die Fabrik und den Fertigungsprozess. Einfach zusammengefasst: Unsere Anlagen und Fahrzeuge „sprechen“ miteinander. Selbstverständlich arbeiten wir stetig an Innovationen



Porsche steht zu Leipzig: Werksleiter Siegfried Bülow und Vorstand Albrecht Reimold (l.) im Interview. Foto: Dirk Knoke

und an der Frage, wie wir noch besser und effizienter Autos herstellen können. Dafür kooperieren wir auch intensiv mit den hiesigen Hochschulen, um neue Ideen auf diesem Gebiet zu entwickeln.

■ Wird der Beschäftigte überflüssig?

Reimold: Keinesfalls. Wir sind uns absolut sicher, dass wir weiterhin hoch qualifizierte Mitarbeiter brauchen. Unser Ziel ist es, mit den Technologien noch effizienter zu werden. Die menschenleere Fabrik wird es nicht geben.

Bülow: Die Menschen sind das Wichtigste. Wir haben in Leipzig jetzt 4100 Mitarbeiter, gestartet sind wir mit 270. Neue Mitarbeiter zu finden und zu qualifizieren – das ist die größte Herausforderung. Wenn uns das nicht gelingt, können Sie digitalisieren wie Sie wollen. Am Ende machen es immer die Menschen.

■ Spüren Sie schon Fachkräftemangel?

Bülow: Wir haben uns als attraktiver Arbeitgeber einen Namen gemacht. Dieses Image reicht weit über die Grenzen Sachsens hinaus. Daher spüren wir den Fachkräftemangel nur bedingt. Schwierig wird es bei der Suche nach hoch spezialisierten Fachkräften, wie Karosseriebauer mit Erfahrungen im Leichtbau.

Reimold: Soziale Akzeptanz ist uns sehr wichtig. Zudem möchten wir die Technikfreundlichkeit wieder in der Gesellschaft etablieren, unter anderem mit unserem Engagement in Schulen und Hochschulen. Das verbessert das Image und macht uns als Arbeitgeber noch attraktiver.

■ Der neue Panamera läuft gerade hoch?

Bülow: Richtig. Schritt für Schritt steigern wir die Tagesstückzahl. Im Frühjahr wird die Panamera-Modellpalette um eine Langversion und den Panamera Sport Turismo erweitert. Künftig planen wir mit einer werktäglichen Stückzahl von 250 Einheiten.

■ Wann werden Sie diese Zahl erreichen?

Bülow: Das dauert bis Ende 2017.

■ Das, gemessen an den Absatzzahlen, erfolgreichste Auto ist der Leipziger Macan.

Reimold: Er ist ein echtes Erfolgsmodell. Und auch beim Panamera haben wir sehr positive Auftragseingänge.

Bülow: Weltweit kommt der Macan sehr gut an. Um den großen Bedarf der Kunden zu decken, haben wir ihn 2016 in 16 Schichten pro Woche gefertigt. Das werden wir auch in diesem Jahr beibehalten. Zudem könnten wir mit schnelleren Taktzeiten und mehr Mitarbeitern auf eine gesteigerte Nachfrage unserer Fahrzeuge reagieren.

■ Wie viele neue Jobs schaffen Sie?

Bülow: Das Werk wird nicht mehr so rasant wachsen wie in den vergangenen fünf Jahren. Dennoch sind wir immer auf der Suche nach kompetenten Mitarbeitern. In diesem Jahr fahren wir den neuen Karosseriebau schrittweise auf drei Schichten pro Tag hoch und benötigen nochmal rund 200 Mitarbeiter. Wir haben dann eine Automobilfabrik aufgebaut, die jährlich rund 150000 Autos produzieren kann. Das ist eine sehr gute Bilanz. Nach dem großen Wachstum kommt jetzt die Phase der Konsolidierung.

■ Wann wandert die Cayenne-Produktion von Leipzig nach Bratislava ab?

Bülow: Mit der dritten Modellgeneration, die Ende 2017 auf den Markt kommt, wird der Cayenne komplett in Bratislava gefertigt.

Das ändert an der Mitarbeiterzahl in Leipzig aber nichts. Wir haben gerade eine Standortsicherung vereinbart, welche die Arbeitsplätze bis 2021 garantiert.

■ Was steht an Investitionen an?

Bülow: Unser Kundenzentrum wurde 2016 erweitert, im Frühjahr 2017 nehmen wir die neue Lehrwerkstatt in Betrieb. Langsam rundet sich das Bild hier ab. Zusätzlich investieren wir in die ständige Verbesserung unserer technischen Anlagen. Schließlich wollen wir auch zukünftig eine der modernsten Fabriken der Welt sein.

Reimold: Porsche denkt seit jeher strategisch und macht sich permanent Gedanken über die Weiterentwicklung der Werkstruktur. Leipzig hat tolle Voraussetzungen, leidet etwa nicht unter Flächennot. Wir überlegen beispielsweise, was in der Prozesskette noch fehlt, um die Produktion effizienter zu gestalten. Insofern sehe ich für Leipzig noch erhebliches Potenzial.

Bülow: Es ist ja bekannt, dass ich mir ein Presswerk wünsche, um die Prozesskette zu vervollständigen. Ich bleibe optimistisch.

Reimold: Man muss nicht Teile durch die Gegend fahren, wenn es anders geht, schließlich achten wir auch ganz besonders auf eine nachhaltige Produktion. Und um es ganz klar auf den Punkt zu bringen: Die Entscheidung von Porsche für diesen Standort war ein genialer Schachzug. Unser Wachstum hätte sonst nicht so stattfinden können.

■ Herr Bülow tritt 2017 in den Ruhestand. Wer wird sein Nachfolger?

Reimold: Solch einen kompetenten Mann wie Siegfried Bülow gibt man nicht gerne ab. Er hat diesen Standort auf der grünen Wiese aufgebaut und zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor des gesamten Porsche-Konzerns gemacht. Siegfried Bülow wird 65 Jahre alt und übergibt den Staffelstab Mitte des Jahres an seinen Nachfolger. Wer das sein wird, geben wir in den kommenden Wochen bekannt.

■ Wie sieht es mit dem sozialen Engagement des Werks aus?

Bülow: Wir sind mehr als ein Automobilwerk. Wir sind ein Teil der Stadt und wollen als guter Nachbar wahrgenommen werden. Aus diesem Grund engagieren wir uns mit vielen Projekten für die Leipziger – ob als Partner des Gewandhauses oder in der Stiftung „Leipzig hilft Kindern“, ob als Unterstützer des Paulinum oder mit der Ausbildungsinitiative Garage in Plagwitz. Wir wollen etwas zurückgeben an die Stadt und ihre Menschen.

Reimold: Es gehört zu einem guten Industrieunternehmen, sich gesellschaftlich und nachhaltig einzubringen. Wir sind sportlich unterwegs, vor allem in der Jugendarbeit. 2017 stellen wir uns vollständig auf regenerative Energien um, auch wenn das etwas teurer ist. Aber das ist uns wichtig. Interview: Ulrich Milde

Leipziger Forscher messen Lebensqualität im Alter für bessere medizinische Versorgung

Neues Handbuch zur Erfassung subjektiver Lebensqualität vorgestellt

■ Ältere Menschen mit einer beginnenden Demenz beurteilen die eigene Lebensqualität insgesamt schlechter als gesunde. Das haben Psychologen der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig in einer bundesweiten Befragung herausgefunden. Die Ergebnisse bilden zugleich die Normwerte für ein neuerschienenes Handbuch, womit Praktiker und Wissenschaftler die subjektive Lebensqualität von Senioren messen können.

Unsere Gesellschaft wird älter: Schon 2050 soll der Anteil der über 60-Jährigen von heute 25 auf dann 37 Prozent ansteigen. Neben der medizinischen Versorgung der älteren Menschen spielt auch der Aspekt der subjektiven Lebensqualität eine wichtige Rolle: Sie ist ein zentrales Kriterium für die Beurteilung der Qualität medizinischer und pflegerischer Leistungen. „Die Einschätzung der Lebensqualität ist eine sehr subjektive Sache, trotzdem kann man sie messen. Es liegt nahe, dass älteren Menschen dabei andere Aspekte wichtiger sind als jüngeren“, erklärt Prof. Dr. Steffi Riedel-Heller, Direktorin des Instituts für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP).

Was Menschen im Alter wichtig ist und Lebensqualität verspricht, erfasst ein Fragebogen, der unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation



Foto: Thomas Kube

(WHO) entwickelt wurde. Er trägt die Bezeichnung WHOQOL-OLD - das steht für WHO Quality of Life für Menschen ab 60 Jahren. Die Forscher des Leipziger Instituts haben den Fragebogen mitentwickelt und nun die deutsche Version als Handbuch für Wissenschaftler und Praktiker veröffentlicht. „Die Messung der Lebensqualität ist in der Forschung un-

verzichtbar, letztlich sollten sich alle unsere neuen Interventionen daran messen lassen, ob sie die Lebensqualität der Betroffenen verbessern. Ältere Menschen leiden häufiger unter chronischen Erkrankungen und haben ganz andere Bedürfnisse. Dann stehen für sie oftmals die Linderung sowie palliative Aspekte im Mittelpunkt der Behandlung“, betont

Dr. Ines Conrad vom ISAP. Die subjektive Lebensqualität als Messgröße ist in der klinischen Forschung und der Versorgungsforschung mittlerweile unverzichtbar. Die Einschätzung von Behandlungsergebnissen und das Abwägen von Behandlungsoptionen muss sich gerade für alte Menschen mehr an der Lebensqualität orientieren.

Das Handbuch enthält zudem Hinweise zur Anwendung des Fragebogens sowie Referenzwerte aus einer Studie zur Validierung des Instruments. Dazu haben Wissenschaftler des Leipziger Instituts bundesweit über 1 000 ältere Menschen zu ihrer subjektiven Sicht auf die eigene Lebensqualität befragt. Sie fanden dabei erstmals heraus, dass Menschen bereits mit leichten kognitiven Störungen alle Dimensionen von Lebensqualität schlechter bewerten als kognitiv gesunde Menschen. „Der kognitive sowie der gesundheitliche Status haben einen hohen Einfluss auf die subjektive Beurteilung der Lebensqualität“, sagt Dr. Ines Conrad, die die Befragung leitete.

Neben den klassischen Dimensionen von Lebensqualität wie Gesundheit oder soziale Beziehungen erfasst der Fragebogen der WHO auch spezielle altersspezifische Aspekte. „Wir erfassen hier unter anderem die sensorischen Fähigkeiten der Menschen, aber auch ihre Sicht auf Intimität oder die Angst vor dem Tod“, sagt Dr. Herbert Matschinger.

Katarina Werneburg

Spenden Sie bei der BLUTBANK LEIPZIG und helfen Sie uns, Leben zu retten!

Wann und wo?

Blutspendeinstitut Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	jeden Mo. und Fr. Di. bis Do.	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
Institut f. Transfusionsmedizin, Nord Landsberger Straße 81, 04157 Leipzig	Mo. Di., Mi., Do. Fr.	geschlossen 11:00 bis 18:30 Uhr 08:00 bis 15:30 Uhr
Gesundheitsamt Grünau Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	jeden Mo. und Do.	13:30 bis 18:30 Uhr
Gustav-Hertz-Gymnasium Paunsdorf Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	Di., 24.01.17 und Di., 07.02.17	14:00 bis 18:00 Uhr
Hotel Residenz Straße der Einheit 23-25 04651 Bad Lausick	Mo., 16.01.17	16:00 bis 19:00 Uhr
Begegnungsstätte Volkssolidarität Borna Dinterplatz 1 04552 Borna	Mi., 18.01.17	14:30 bis 18:30 Uhr
AWO Nordsachsen Neuhofstraße 19 A 04849 Bad Dübren	Di., 31.01.17	13:30 bis 19:00 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonntag im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

Blutspendeinstitut Sa., 28.01.2017 9 bis 13 Uhr
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter:
www.blutbank-leipzig.de



Ausstellung „Tiere in der Landschaft“ in der Kinderradiologie

Andreas Schmidts Augenmerk liegt schon seit seiner Kindheit in der Darstellung von Tieren. Diese meist in Ölmalerei gemalten Bilder sind farbenfroh, detailgetreu und sehr harmonisch. Schon im Jahr 2015 übergab der Leipziger zwei Bilder an die Abteilung für Kinderradiologie. Diese hängen nun in einem der Ultraschallräume und erfreuen dort die kleinen Patienten. Zu dieser Zeit entstand auch der Plan, eine ganze Ausstellung mit den Bildern Schmidts zu gestalten, die nun in den Räumen der Kinderradiologie zu betrachten ist.

Als Kind verbrachte Schmidt viele Jahre in Kinderkliniken in Leipzig. So kam es, dass er seine ersten Bilder in einer Klinik malte. Später besuchte er Zeichenzirkel und konnte 1986 seine erste Einzelausstellung verwirklichen. In den folgenden Jahren wurden seine Bilder beispielsweise im Haus der Demokratie, der Spinnerei Leipzig und dem Gemeindeamt Markkleeberg gezeigt.

hu

Tiere in der Landschaft – Gemälde und Zeichnungen von Andreas Schmidt. In den Räumen der Kinderradiologie, Liebigstraße 20a (Haus 6). Die Ausstellung ist bis 10. Februar zu sehen.



Bild: Andreas Schmidt

KREUZWORTRÄTSEL

griechischer Buchstabe	Abk.: Allgem. Befriebs-erlaubnis	Stift zum Hervor-heben	Tapfer-keit	Musik-richtung	Wasch-fass, Bütte	Kurzform von Kenneth	alt-griech. Grab-säule	Pracht-straße (franz.)	Havel-Zufluss	Fecht-waffe	Mittel gegen Körperge-ruch (Kw.)	erst	Herren-sport-mantel (engl.)	asia-tischer Grunz-ochse	Korpu-lenter (ugs.)	Kfz-Z. Schweiz	Kurz-form v.: Henriete
Ein-friedung einer Baustelle	6			modern					franz. Kom-ponist † 1918		3				persönl. Fürwort, 1. Person Singular		
						Teil der Kirche	magnet. Aufzeich-nung von Filmen						Verbin-dungs-stück				
				junger Hund		Außer-irdischer (engl.)	8		orienta-lisches Genuss-mittel		Kunst-stil im spä-ten MA.				exakt		chem. Reak-tions-stoff
dt. Physiker † 1894	Strom in Ost-sibirien		Kfz-Z. Hanse-stadt Hamburg	Woge			Hunnen-könig (dt. Sage)		eher, früher als				Nahrung zerklei-nern		mit Vor-liebe, bereit-willig		
Unter-richtender						Bücher-, Waren-gestell	Stadt in Ost-belgien				Teil der Kopf-front		Kokswerk				
				Wimbledon-Sieger 1991 (Michael)		Sperr-klinke			Schmuck-kugel	Stadt an der Maas (Frank-reich)				Maßein-teilung an Mess-geräten		aus-erlesen	Teil einer Wohnung
Abk.: ver-heiratet		Ausdruck der Addition	Sport-gerät der Werfer				Him-mels-körper	Stadt im Spree-wald			5	gehoben: aufwärts		Holz-füller-werk-zeug			
					Greif-vogel	Schiffs-lein-wand				Sport-ru-der-boot		Halbgott, stärkster Mann der Welt					4
Wand-verklei-dung	japan. Comic		Gruppe von Vögeln	südt. Kose-form von Sebastian				männl. Wild-katze (Jägerspr.)	Nachlass-empfän-gerin					Stadt an der Weißen Elster		kurz für: in das	
Weich-tier mit Schale						Säckchen	von ge-ringer Größe					ver-ächtlich: Hund		Kahlkopf			
				Fana-tiker		Haar-bogen über dem Auge	1		altruss. Adliger	Teil der West-karpaten					stür-zende Schnee-masse		gerös-feter Weißbrot-würfel
schnell, flink		meer-katzen-artiger Affe		aus-zeichnen				franz.: Frau	Baustoff				ausge-dehntes Gast-mahl		undichte Stelle		
Itali-enisch: danke						Stadt in Nieder-sachsen		russ. Zaren-name			Stadt in Nord-rhein-Westf.		Saiten-instru-ment				
			2	Künst-ler-entgelt		Tier-kreis-zeichen			Bauern-hof in den USA	franzö-sisch: vor-wärts!				Stall-dung		dt. Pop-sängerin	Verbindungs-taste für Befehle (Abk.)
wirk-lich, unge-logen	Ausruf des Un-willens		Hand-beweg-ung				Düsseldor-fer Ein-kaufs-melle/Kw.	Füchsin Ausruf				weib-liches Rind		Ausdruck der Sub-traktion			
Film-preis in den USA						Stadt in Nord-holland				japan. Brett-spiel		Kreis der Minister			7		
Abk.: Haupt-unter-suchung			Zahlungs-mittel							ausrei-chend, hinläng-lich				spa-nische Anrede: Herr			
Berg im Bayer. Wald					Lebens-bund		9	Nadel-loch								Abk.: angeblich	®

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Rätsels im Magazin 15/16 lautete: Kortison. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Karin Walter (Aschaffenburg), Ursula Kern (Leipzig) und Jürgen Wolfahrt (Memmingen) freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 26. Januar 2017 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes

Wenn ihr die Märchen zu den Symbolen richtig erkennt und in die Schnecke einträgt, nennen die Buchstaben der dunkel hinterlegten Felder das Lösungswort.

SUDOKU

leicht									mittel									schwierig								
3		7	1	4				8	1			9	3				4		7				5	8		
	3			5	7		1			3		4		2					8				4			
		2		3			5			2	9					8	3		3			6		9		
7			5			4	6					6		5							4			6		
		4		2		1				7		2			4				3		2	1	5	4		
	2	6			9			5			1	4						4				8				
	6			9		5			5	8					4	1		2			9			1		
	7		2	6				1				8		7		3			4				6			
4				1	3	9			9			2	1				5	8	6					3		

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notaufnahme
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

Notaufnahme für Kinder und Jugendliche
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich
Kreißaal der Abteilung

für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannissallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorkranken und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de